Der Basler Talmuddruck 1578-1580

Autor(en): **Stein, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): **- (2002)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Basler Talmuddruck 1578–1580

Peter Stein

Zur Genealogie des Herausgebers Simon Günzburg zur Gemse in Frankfurt und seines Geldgebers Simon Günzburg Sohn des Elieser in Günzburg
(Über den vorsichtigen Umgang mit historischer und genealogischer Sekundärliteratur)

Résumé

La Bibliothèque universitaire de Bâle présentait, en été 2001, une exposition autour de la culture de l'Ancien Testament, sous l'égide de la Faculté de théologie et exposait, à cette occasion,un exemplaire de l'édition bâloise du Talmud d'Ambosius Froben, objet de cette contribution.

Zusammenfassung

Die Universitätsbibliothek Basel widmete im Sommer 2001 eine Ausstellung der Pflege des „Alten Testaments" durch die Theologische Fakultät der Universität und stellte bei dieser Gelegenheit ein Exemplar des Talmuddrucks von Ambrosius Froben aus. Dies sei Anlass zum folgenden Beitrag.

I. Der Talmud und seine Vernichtung

Die Juden stützen ihr Glaubensbekenntnis zum einen auf die unter dem Sammelbegriff „Altes Testament" bekannten schriftlichen Quellen. Daneben ist jedoch auch die zunächst nur mündlich überlieferte Lehre massgebend. Als diese in Gefahr geriet, vergessen zu werden, wurde auch die mündliche Lehre aufgeschrieben (Mischna) und kommentiert (Gemara). Diese Arbeit wurde um das Jahr 500 unserer Zeitrechnung abgeschlossen. Beide Teile zusammen bilden

den Talmud (= Studium, Belehrung, Lehre). Es bestehen zwei Versionen: der Babylonische und der Jerusalemer Talmud. Das Werk besteht zum einen Teil aus Religionsvorschriften, zum andern Teil aus Unterhaltung, Erbauung, Geschichte.

Von christlicher Seite wurde der Talmud oft misstrauisch und mit Feindschaft betrachtet. So spricht der bailli Hoffmann von Benfeld in einem Rapport über das jüdische Schulwesen von den „absurdités du Talmud". 1787 äussert sich der abbé Grégoire in Metz wie folgt: „Le Talmud, ce vaste réservoir, j'ai presque dit ce cloaque, où sont accumulés les délires de l'esprit humain".

Wenn schon nach der Aufklärung so geurteilt wurde, muss es nicht wundernehmen, dass schon früher der Talmud von christlicher Seite bekämpft wurde.

1242 wurden in Paris auf Betreiben eines Dominikaners, des ehemaligen Juden Nikolaus de Rupella, viele Wagenladungen jüdischen Schrifttums verbrannt. 1415 verfügte der Papst Benedikt XIII. die Vernichtung aller Talmudexemplare. Erst Leo X. erlaubte dem venezianischen Drucker Daniel Bomberg, 1520 den Talmud wieder zu drucken. Dies war eine vollständige und unverstümmelte Ausgabe. Marco Antonio Justiniani, auch ein Venezianer, druckte 1546-1551 ebenfalls den Talmud vollständig nach. Doch am 9. September 1553 wurden auf dem Campo di Fiore auf Veranlassung der Inquisitionskommission alle jüdischen Schriften konfisziert und verbrannt. Papst Julius III. gebot allen Fürsten, in gleicher Weise vorzugehen, und Paul IV. setzte den Talmud der Hebräer mit allen seinen Glossen, Anmerkungen, Interpretationen und Auslegungen auf den Index von 1559. Erst Pius IV. milderte 1564 anlässlich des Konzils von Trient dieses absolute Talmudverbot insofern, als der Druck unter der Bedingung erlaubt wurde, dass das Werk nicht als Talmud bezeichnet werden dürfe und von Beleidigungen gegen die christliche Religion gesäubert werde. Der Talmud wurde so selten, dass Grossrabbiner Meir Katzenellenbogen in Venedig kein Talmudexemplar mehr auftreiben konnte[1], als er im weiter unten zu besprechenden Streit zwischen Simon Sohn des Elieser Günzburg und Natan Schotten ein Gutachten hätte erstellen sollen.

[1] Staehelin, S. 7-37; Rabbinen, S. 33 Fn. 66

II. Der Basler Talmuddruck 1578-1580

Der Enkel des berühmten Basler Buchdruckers Johann **Froben**, der Sohn des Hieronymus, **Ambrosius**, unternahm es, den Talmud neu zu drucken. Die erste vollständige Talmudausgabe wurde, wie eben dargelegt, vom christlichen Drucker Daniel Bomberg in Venedig bewerkstelligt. Weitere Drucke erfolgten in Lublin (1559), Salonika (1563), Konstantinopel (1580-1582). **Herausgeber** des monumentalen Basler Werkes, es enthält rund 30 Millionen Lettern auf 3678 Seiten, war **Simon Günzburg „zum Gembs" in Frankfurt a. M**. Am 2. April 1578 hat Ambrosius Froben zugesagt und "sich schriftlich verobligiert, den Judischen Dalmuth allermassen und gleichformig derselbig In Anno 47 zu Venedig durch Marcum Antonium Justinianum" in 1100 Exemplaren zu drucken, doch sei der Inquisitor Marcus Marinus zu beauftragen, das Werk „corigirt und herauszulassen", damit es den Auflagen des Konzils von Trient konform sei. Das Werk sei in sechs Lieferungen, zweimal jährlich je ein Sechstel, zur Frankfurter Messe auszuliefern.

Der vereinbarte Druckerlohn ist nicht bekannt. Zieht man in Betracht, dass **Simon ben Elieser Günzburg** 8000 fl. vorgeschossen hat und dass 1580 in Abwesenheit des Herausgebers Simon zur Gemse dessen Frau weitere 5000 fl. abverlangt wurden, so sieht man, welch enorme Beträge aufgewendet wurden. Damals bezog ein Setzer einen Jahreslohn von etwa 800 fl. Die Miete eines Wohnhauses in der Judengasse in Frankfurt kostete jährlich 12 bis 20 fl.

Am 26. Mai 1578 behandelte der Rat zu Basel das Gesuch um Druckerlaubnis, und unter Leitung des Juden Israel Sifroni[2] aus Guastalla bei Parma als Korrektor wurde mit dem Druck sofort begonnen. Obwohl am 30. Oktober 1578 die kaiserliche Kanzlei zu Prag die Einstellung des Drucks befohlen und die Vernichtung des bisher gedruckten angeordnet hatte, ging die Arbeit weiter, nachdem sich der Basler Rat für Froben gewehrt hatte.

Streuber[3] meint, dass die Jesuiten, „die landesverderbliche jesuitische Secta, die Jesuitische Rotte" hinter diesem Verbot gestanden habe, dieweil der Kaiser sich nicht um die Angelegenheiten des

---

[2] **Nordmann**, S. 29

[3] Streuber, S. 84-86

Reiches gekümmert, sondern sich lieber seinen Liebhabereien gewidmet habe. Dies ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Geschichtsschreibung ein Abbild des aktuellen politischen Geschehens sein kann, hier beeinflusst vom Kulturkampf kurz vor Ausbruch des schweizerischen Sonderbundskrieges von 1844–1847.

Abb. 1 Signet auf der Rückseite des Titelblattes

Am 25. Juni 1579 befahl Kaiser „Rudolf der Andere, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kayser zu allen Zeitten mehrer des Reiches“ erneut, das Unternehmen abzustellen, ihm jedenfalls ein Exemplar des gedruckten Werkes zuzustellen, mittlerweile den Verkauf und den Weiterdruck zu sistieren. “Gleich dieselben Bue-

cher corrigiirt und geändert, wir sy wollen gar nit für gut, sondern für bass ärgerlich und schädlich halten, dass solchem Truck stattgegeben werde.“ [4] Basel, seit 1501 Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft, aber immer noch Teil des deutschen Reiches, zu dem sich die Beziehungen, wie dieser Vorfall zeigt, erheblich gelockert hatten, kümmerte der kaiserliche Befehl wenig. „Aller Durchlauchtigster, Grossmechtigster, unüberwündtlichster Kayser, aller gnedigster Herr, Ewer römischer Keyserlicher Majestät“ hob das Anwortschreiben des Basler Rats vom 25. Juli 1579[5] an, gab dem Wunsch um Zustellung eines Druckexemplars statt und fuhr fort, „es werde darinnen nichts schedliches, noch ergerliches, sondern dasselbig als ein gut nutzlich werkh befunden werden.“ Der Druck ging weiter.

Der Zensor verstümmelte das Werk arg. So wurde der ganze vom Götzendienst handelnde Traktat „Aboda Zara“ unterdrückt. Mit Rücksicht auf das Zölibat musste es heissen „Jeder **Jude**, der nicht heiratet, ist kein Mann“ statt „Jeder **Mann**, der nicht heiratet, ist kein Mann.“[6]

Der Druck scheint bei den jüdischen Gelehrten auf grosse Skepsis gestossen zu sein, wurde doch bei der grossen Rabbinerversammlung in Frankfurt a. M. von 1603 unter Ziffer 12 beschlossen:

*„Kein Jude soll in **Basel**[7] oder irgendwo in Deutschland ein Buch in den Druck bringen ohne Erlaubnis von drei in den Gerichtsstädten fungierenden Rabbinern.“*[8]

Der Absatz des Werkes stockte. Zwischen Froben und Günzburg kam es zu jahrelangem Streit, der nach dem Ableben von Simon zur Gemse für dessen Kinder vom Vormund Isak zur goldenen Rose und nach Geschäftsübergabe des Ambrosius Froben an den Sohn Hieronymus weitergeführt und erst 1589 beendet wurde. Günzburg beschwerte sich über schlechte Lieferung, blasse Bogen, unvollständigen Text und Unordnung bei den gelieferten Bogen und ver-

---

[4] Staats-Archiv Basel, Handel und Gewerbe JJJ/13, abgedruckt bei Nordmann, Anhang III, S. 166

[5] Nordmann. Anhang IV, S. 167

[6] Staehelin, S. 18

[7] Vielleicht ist auf diesen Beschluss der Umstand zurückzuführen, dass in diversen Drucken Basel zu Unrecht als Druckort angegeben wurde, um Nachforschungen zu erschweren, wenn diese Bewilligung von drei Rabbinern fehlte; Prijs, J., S. 475 ff „Pseudo-Basler Drucke“

[8] Rabbinen, S. 40, wo die 23 am Beschluss mitwirkenden Rabbiner namentlich genannt sind.

tragswidrige Herstellung weiterer 1500 Talmudexemplare, die nach Italien verkauft werden sollten. Dies gelang Froben nicht, weil er die päpstliche Zustimmung nicht erhalten konnte, obwohl er von der protestantischen Stadt Basel ins katholische Freiburg i. Br. umzog und gar zum Katholizismus übertrag.

III. Herausgeber Simon Moses Sohn des Jakob Natan Günzburg zur Gemse in Frankfurt und Geldgeber Simon Sohn des Elieser Günzburg in Günzburg

Die Basler Talmudausgabe ist in der wissenschaftlichen Literatur mehrmals und ausführlich besprochen worden[9]. Es fällt auf, wie stiefmütterlich der Herausgeber Simon Sohn des Jakob Günzburg zur Gemse in Frankfurt (hiernach Simon zur Gemse genannt) und sein Geldgeber Simon Sohn des Elieser Günzburg zu Günzburg (hiernach Simon b. Elieser genannt), der dem Herausgeber 8 000 fl. vorgestreckt hatte, behandelt werden[10].

---

[9] Pallmann S. 44-61, Prijs, J, S. 175-210; Bernhard Prijs, „Zur Geschichte der Haas'schen Hebraica," 1. Nachtrag zu den Basler hebräischen Drucken (kein Bezug zum Talmuddruck) in: Theologische Zeitschrift, Basel, 28 (1972), 118-124, Nordmann, S. 26-32

[10] Für Verwirrung sorgt der Umstand, dass eine grössere Zahl von Personen mit dem Namen Simon Günzburg bekannt sind. Ausser Simon zur Gemse und Simon Sohn des Elieser in Günzburg sind dies:

1. R. Simon Samuel Sanvil Sohn des Menachem HaLevi sel., gest. im Nissan 1574 Ho 251, Tochter Edel gest. Cheschwan 1616 Ho 473
   Simon Levi Günzburg bei Prijs, J. S. 313 Nr. 301 und S. 318 Nr. 306 als Herausgeber von Minhagim beim Basler Buchdrucker Konrad Waldkirch,1610/1611,
   >Nicht zu verwechseln mit Simon Sohn des ISAK HaLevi Uschenburg Rabbinen S. 275 Nr. 103*, Verfasser mehrerer Werke gedruckt 1589 in Krakau und 1571 in Lublin, Löwenstein Nr. 43 mit irrtümlicher Vermengung mit Simon zur Gemse
2. Simon Sohn des Abraham, Vorsteher in Posen, Löwenstein Nr. 40, Rabbinen S. 37 Fn. 90, lebt noch 1570
3. Der Gaon MHRR (Rabbiner) Schimon Sohn des Schlomoh Sohn des Meir HaCohen, gestorben am 27. Mai 1624 = 9. Sivan 5384, Grabstein Ho Nr. 518 und Gedenkbuch S. 5, Nr. 25; Rabbinen S. 58 Fn. 50, S. 275 Fn. 80, Dietz S. 134, Löwenstein Nr. 95, seine Töchter Sorlen Ho 559 und Rechle Ho 595
4. Simon Sohn des Jakob Günzburg, gestorben am 22. November 1632, Gedenkbuch S. 104/105 Nr. 52, Dietz S. 133 Nr. 5b, Rabbinen S. 275 Fn. 80
5. Simon Sohn des Isak Ginzburg, gest. 17. Februar 1659, Ho 847, Löwenstein Nr. 43 Fn. 7 und 62, Drucker in Cremona 1553
6. Simon Günzburg starb 1682 Löwenstein Nr. 42, Frau Schönche gest. 25. Adar = 11. März 1656, Tochter des Eisik Gelhäuser und der Minkle Ho 822, Gedenkbuch S. 325 Nr. 10

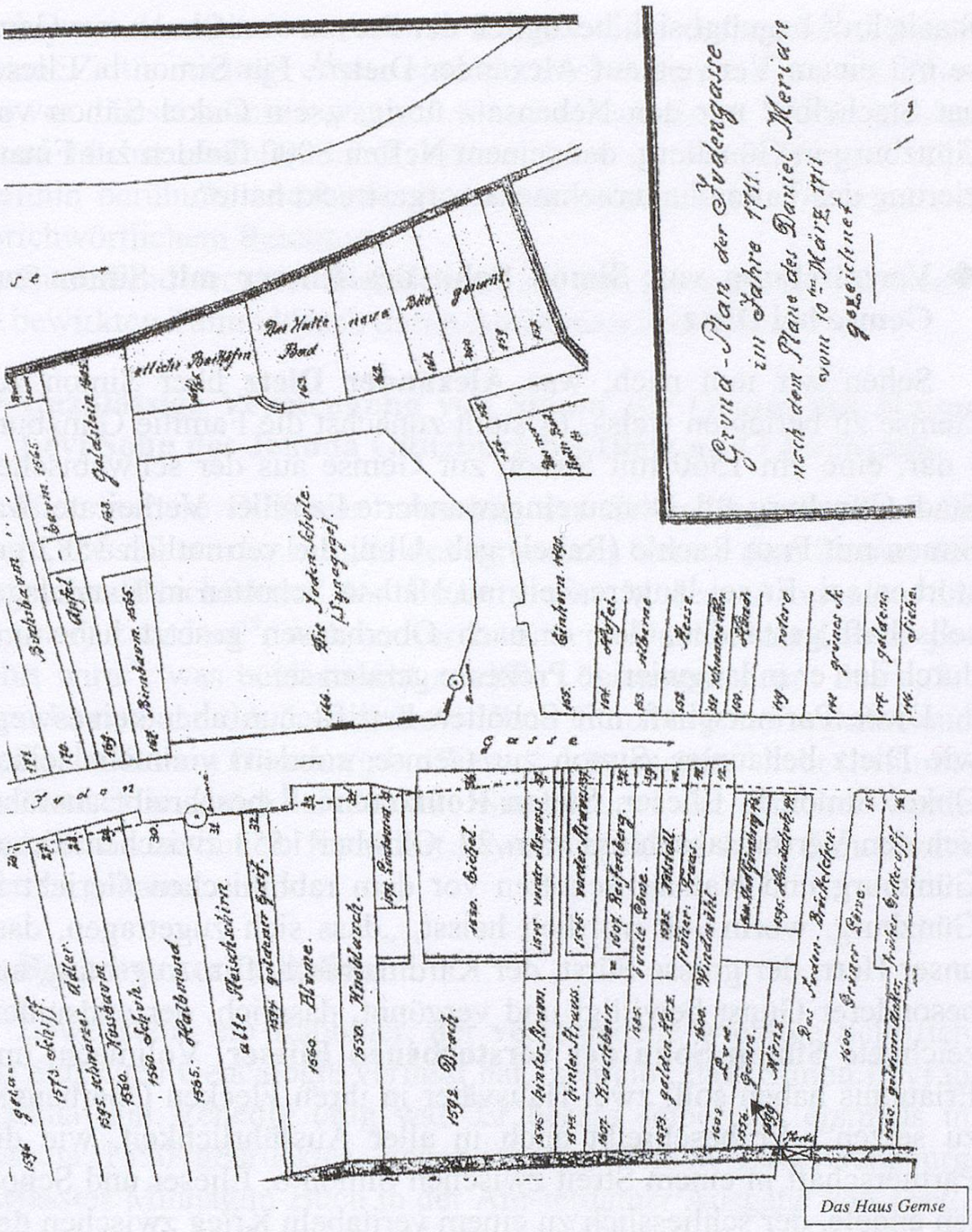

Abb. 2 Grundplan der Judengasse in Frankfurt (1711)

Joseph Prijs schreibt[11] das Werk sei auf Veranlassung und auf Kosten des Simon Günzburg zur Gemse in Frankfurt a.M. und seines Onkels Simon Günzburg in Günzburg a.D. gedruckt worden.

[11] S. 188

Staehelin[12] begnügt sich bezüglich der Person von Simon zur Gemse mit einem Verweis auf Alexander Dietz[13]. Für Simon b. Elieser hat Staehelin[14] nur den Nebensatz übrig: „sein Onkel Simon von Günzburg in Günzburg, der seinem Neffen 8000 Gulden zur Finanzierung des Talmudunternehmens vorgestreckt hatte".

◆ Vermischung von Simon Sohn des Elieser mit Simon zur Gemse bei Dietz

Sehen wir nun nach, was **Alexander Dietz** über Simon zur Gemse zu berichten weiss. Er stellt zunächst die Familie Günzburg I dar, eine um 1560 mit Simon zur Gemse aus der schwäbischen Stadt Günzburg a.d. Donau eingewanderte Familie. Verheiratet war Simon mit Frau Rachle (Rahel) geb. Ulm, die vermutlich 1582 gestorben sei. Er sei längere Zeit mit Nathan Schotten in Handelsgesellschaft gestanden, den er nach Oberhausen gesetzt habe und durch den er in langwierige Prozesse geraten sei.

Diese Partnerschaft mit Schotten betrifft nun aber keineswegs wie Dietz behauptet, Simon zur Gemse, sondern vielmehr seinen Onkel Simon b. Elieser. Stefan **Rohrbacher**[15] beschreibt ausführlich den Vertragsabschluss vom 27. Oktober 1553 zwischen Simon Günzburg und Nathan Schotten vor dem rabbinischen Gericht in Günzburg, worin es wörtlich heisst, „dass sich zugetragen, dass unser Herr, der grosse Fürst, der Kardinalbischof in Augsburg, aus besonderer Gunst bewilligt und vergönnt, dass ich, der endsunterzeichnete **Simon Sohn des verstorbenen Elieser,** Vollmacht und Erlaubnis haben soll, zwei Hausväter in ihren Flecken Oberhausen zu setzen". Er beschreibt auch in aller Ausführlichkeit, wie die Partnerschaft in einem Streit zwischen Simon b. Elieser und Schotten endete, der schliesslich zu einem veritabeln Krieg zwischen den Rabbinern von Günzburg und Frankfurt a.M. ausartete..[16]

Wenn **Dietz**[17] schreibt: „Das Vermögen, welches Simon (z. Gemse) hier versteuerte, stand infolge der vielen grossen Verluste

---

[12] in Fn. 13 auf S. 9

[13] Stammbuch der Frankfurter Juden, 1907.

[14] S. 19

[15] S. 192-219

[16] zu diesem Streit aus Frankfurter Sicht auch Rabbinen S. 31 ff.; der Verwechslung ist auch Brocke, S. 133 zum Opfer gefallen.

[17] S. 132 ganz unten

in keinem Verhältnis zu seinem Ruf als einer der reichsten Juden seiner Zeit", so liegt erneut eine Verwechslung mit Simon b. Elieser vor. Dieser nämlich war ein in seiner Gemeinde, wie im ganzen Land höchst einflussreicher Führer, eine in der jüdischen Welt weithin berühmte und bewunderte Ausnahmegestalt von geradezu sprichwörtlichem Reichtum[18].

Zutreffend verweist Dietz jedoch auf den durch Simon zur Gemse bewirkten Talmuddruck durch Ambrosius Frobenius.

◆ Unzulässige Vermengung von Simon zur Gemse mit Simon Levi Sohn des Jehuda Günzburg bei Dietz und Löwenstein

Eine weitere Differenz zwischen den Sekundärquellen besteht darin, dass Dietz die Familie des Simon zur Gemse dem Stamm der Kohanim (Nachfahren des Bruders von Moses: Aron also die Priester) zuordnet[19], während er in andern Quellen als Levite geführt wird[20], was beides nicht zutrifft. Löwenstein nennt ihn[21] „Simon Levi, Sohn des Jehuda Levi Ulmo Günzburg in Frankfurt und Neffe des Simon Günzburg b. Elieser". Löwenstein[22] hebt (irrtümlicherweise) ausdrücklich hervor, Simon Levi der Drucker werde nach dem von ihm in Frankfurt bewohnten Haus auch Simon zum Gembs genannt.

◆ Buchdrucker in Italien

Löwenstein, ein Rabbiner, der verschiedene wichtige Schriften zur jüdischen Genealogie verfasst hat, schreibt, dass Simon Levi in Mantua und Venedig tätig war. Er besass selber ein erstmals in Mantua 1590 gedrucktes, angeblich von Simon Levi Günzburg verfasstes Minhagim-Buch in der Amsterdamer Ausgabe von 1662. Mantua war ein Zentrum jüdischer Drucke. Im nahe gelegenen

---

[18] Rohrbacher S. 196/197

[19] Im Verzeichnis der Priester und Leviten S. 10 Ziffer 8 Güntzburg I (S. 132 Zif. 214) mit Stammvater Simon zur Gemse als Priester; in Ziffer 13 bei den Leviten Güntzburg II (S. 133 Zif. 215) mit Samuel Günzburg, Sohn des Juda (Löb) als Stammvater. Jedoch erscheint die Priesterfamilie Günzburg V (S. 134 Nr. 218) ebensowenig im Register S. 10, wie die Levitenfamilie Günzburg VI (S. 134 Nr. 219); (wahrscheinlich wurde dieses Verzeichnis S. 10 versehentlich nicht der Nummerierung im Text S. 133 ff.angepasst)

[20] Rohrbacher S. 198 „sein Frankfurter Verwandter Simon Levi Günzburg zur Gembs."

[21] Anhang II Nr. 43

[22] in Fn. 7

Sabbionetta bestanden die Druckereien des Joseph Schalit von Padua, des Jacob b. Naphtali und später (1553-1555) des Cornelio Adelkind. Bei Conti in Sabbionetta war **Israel Sifroni** 1567 tätig, der dann später wesentlich den Basler Talmuddruck von Ambrosius Froben gestaltete. Zu Mantua selber druckte Tomaso Ruffinelli (1556-1563). In Venedig waren namhafte Drucker De Gara (1572) und Bragadini (1616), Gryphio (1564-1567), Cavalli (1565-1567) und Zanetti (1565-1567).[23] Die Talmuddrucker Bomberg und Justiniani wurden bereits eingangs erwähnt.

◆ Weitere Basler hebräische Drucke

In den Basler hebräischen Drucken[24] finden wir die „Minhagim (Gebräuche) viel hüpscher denn die ersten sein gewesen wird man woll merken im lesen", gedruckt in Basel bei Konrad Waldkirch 1611, wobei als Verfasser Simon Aschkenasi (der Deutsche) aufgeführt wird, den Joseph Prijs als Simon Levi Günzburg identifiziert, der im Vorwort der Ausgabe von Venedig 1600/1 als Herausgeber der beiden vorhergehenden jüdisch-deutschen Ausgaben dieses Werks (Mantua 1590 und Venedig 1593) genannt ist. 1590 war Simon zur Gemse jedoch schon 8 Jahre tot. **Simon Levi Günzburg und Simon zur Gemse sind also zwei verschiedene Personen.** Dietz kennt diesen Simon Levi nicht.

◆ Verwandtschaft zwischen Simon ben Elieser und Simon zur Gemse

Während mehrere Quellen[25] Simon zur Gemse als Neffen des Simon b. Elieser bezeichnen, sind andere[26] vorsichtiger und sprechen bloss von einem nahen Verwandten. Nach Dietz heiratete Simon Gems die Rachle (Rahel) geborene Ulm, was auch Ullmo, ein Zweig der Familie Günzburg, sein kann. Wäre Simon zur Gemse wirklich Levi oder Kohen, so könnte er kein Sohn eines Bruders von Simon b. Elieser sein, denn Elieser war weder Levi noch Kohen.

---

[23] alles nach dem Artikel „Printing hebrew" in der CD-rom Ed. der Encyclopedia Judaica

[24] Nr. 206 S. 318

[25] Pallmann, S. 50; Staehelin, S. 19;

[26] Guth, S. 232 Fn. 11 und Rohrbacher S. 198 .

Schlomo Fritz Ettlinger in Frankfurt hat Quellenstudien[27] betrieben, welche mehr Licht ins Dunkel bringen. Darnach ist Simon zur Gemse ein Sohn von Jakob Günzburger und „anscheinend" ein Neffe von Simon Sohn des Elieser. Sicherheit bringt der nun aufgefundene **Grabstein**, dass Simon zur Gemse der Sohn des jüngsten Bruders Jakob von Simon ben Elieser war.

◆ Todesdatum und Vatername von Simon zur Gemse

Simon zur Gemse muss zwischen dem 7. April 1581, an welchem Datum er sich in einem Prozess mit Froben verglichen hatte, und dem 17. April 1582, als bereits Isak Günzburg zur goldenen Rose als Vormund seiner Kinder auftrat[28], gestorben sein. Horovitz kennt weder für 1581 noch für 1582 eine passende Grabinschrift.

In der Zeit der national-sozialistischen Herrschaft wurden dem alten Judenfriedhof in Frankfurt a.M. grosse Schäden zugefügt. Bis auf 175 zur Erhaltung bestimmte Steine sollten die übrigen mittels einer eigens konstruierten Steinmühle zerkleinert werden. Diese Zerstörung betraf den grössten Teil der ursprünglich 6 000 – 6 500 Steine. Nur 2 500 blieben erhalten, da das Zerstörungswerk abgebrochen wurde. 1991 wurde damit begonnen, die noch vorhandenen Steine auf dem grossen Friedhof Battonstrasse / Börneplatz zu inventarisieren, zu erforschen und zu dokumentieren. Bei dieser Arbeit wurden 110 Grabsteine entdeckt, welche seinerzeit Rabbiner Markus Horovitz bei der Abschriftnahme der Grabsteine entgangen waren. **Brocke** hat in seinem 460 Seiten starken Band das Ergebnis seiner Forschung vorgestellt.

Hier ist nun der Grabstein von Simon zur Gemse zweifelsfrei zu identifizieren. Für den hebräischen Text sei auf das Buch[29] verwiesen. die deutsche Übersetzung wird hier wiedergegeben.

---

[27] nicht publizierte maschinenschriftliche Notizen dazu, die in den Jahren 1933-1937 entstanden, wurden mir freundlicherweise vom jüdischen Museum, Frankfurt a. M. (Herr Michael Lenarz, wissenschaftlicher Mitarbeiter) zur Verfügung gestellt.

[28] Staehelin, S. 19/20

[29] S. 134/135

Abb. 3

1 Ich *setzte* (eine Stele)...
(zu?) Häupten...
...gerecht...
...(unter den Edlen ?), mit (edler)
5 *Seele ...(die „sechs Ordnungen"?),* ***geübter***
Schreiber *... (das Volk ? in Liebe ?)*
der geehrte Meister, Herrn ***Schimon Mosche, Sohn unseres Lehrers***
des Meisters, Herrn Jakow Natan, *sein Andenken zum Segen, welcher verschied*
Nacht 7 (Sabbat)*, 9. Kislev 342 nach der kleinen Zählung*
10 *Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens, Amen Sela*

Samstag, 4.11.1581[30]

Nachdem Ettlinger[31] Simons zur Gemse Vater als **Jakob** identifiziert, als Todesjahr „um 1582" angibt und wir oben die mögliche Zeitspanne anhand der Prozessakten eingrenzen konnten, ist ein Zweifel um so weniger möglich, als der Beruf des Sofer, des Toraschreibers, vorzüglich zur Verlegertätigkeit passt. Wer die Tora abschrieb, war auch für die Verbreitung des Talmud der geeignete Mann. Ausgeräumt ist nun auch der Zweifel, ob Simon zur Gemse wirklich der Neffe von Simon Sohn des Elieser ist, kennen wir doch seinen Vater Jakob als den jüngsten Bruder Simons Sohn des Elieser. Zweitnamen sind in der Familie bekannt, so wurde der älteste Sohn Eliesers „Mose Abraham"[32] genannt.

Leider vermochte ich im Jahre 1582, dem angeblichen Todesjahr, für seine Gattin Rahel Tochter des Mose[33] keine Grabinschrift bei Horovitz zu finden.

Ob Simon zur Gemse wirklich Drucker war, wie Löwenstein (Nr. 43) schreibt, kann somit bezweifelt werden. Er war Schreiber religiöser Schriften, namentlich der Tora, der Mesusoth (Inschriften auf den Türpfosten) und der Tefilin (Gebetsriemen) und eben Verleger des Talmuds, und als solcher begab er sich jedenfalls auf eine lange Reise nach Polen, um zu versuchen, die vom Drucker Ambrosius Froben hergestellten Bände zu verkaufen[34].

IV. Rabbi Akiba Frankfurter

Weitere Differenzen ergeben sich aus der Person des Schwiegersohns Akiba Frankfurter, der eine Tochter eines Simon Günzburg geheiratet hat. Für Dietz[35] ist eine Tochter des Simon zur Gemse verheiratet mit dem berühmten Prediger Rabbi Akiba Frankfurter.

---

[30] Merkwürdig ist, dass Brocke die Identifikation des Schimon Mosche nicht möglich wurde „da er in den Quellen nicht aufgefunden werden konnte", obwohl er die Nähe des Steins zu den Steinen der Familie Günzburg festhält und eine Verwandtschaft nur nicht ausschliessen will. Überdies kennt er Ettlingers Hinweis auf das Todesdatum „um 1582" von Simon, Sohn von Jaakow Günzburg (S. 132).

[31] Ettlinger, Stichwort Simon Günzburg

[32] Löwenstein Nr. 2

[33] Ettlinger

[34] Staehelin, S. 19

[35] S. 133 Nr. 214 Zif 1)

Diese Version wird von Joseph Prijs[36] unkontrolliert übernommen: „Akiba Frankfurter war ein Schwiegersohn des Herausgebers des Basler Talmud."

Anders liest es sich bei Löwenstein: Simon Sohn des Elieser Ulmo, gewöhnlich Simon Günzburg genannt, hatte acht Söhne und acht Töchter. Die älteste Tochter Ella war die Frau des Gaon R. Akiba Frankfurter. Sie starb in Frankfurt am 22. August 1594[37]. Nach ihrem Tode heiratete R. Akiba deren Schwester Fromet, welche am 26. März 1619 in Frankfurt starb[38].

Eingehend wird bei Horovitz[39] nachgewiesen, dass Akiba Frankfurter der Schwiegersohn von Simon b. Elieser aus Günzburg war.

Dass die Auffassung von Löwenstein und Horovitz zutrifft, ergibt sich ferner aus dem Memorbuch der Gemeinde Pfersee[40]. Da hier eine Primärquelle erschlossen wird, seien die einschlägigen Ausführungen wiedergegeben:

„Der spezielle Theil beginnt mit einem Seelengebete für ***Simon b. Elieser Ulm aus Günzburg****, der mehr als vierzig Jahre die Interessen der jüdischen Gemeinden in Schwaben wahrnahm, in Burgau den Platz zum Gottesacker ankaufte und denselben umfrieden liess u.s.w. (folgt hebräischer Urtext).*

Am Rande wird angegeben, dass Simon b. Elieser 1585 im Monate Schebat gestorben und in Burgau begraben worden sei. Sein gleichfalls in Burgau begrabener Sohn starb 1571[41]*. Diese Notiz ist deshalb von Interesse, weil sie uns mit der Familie, in deren Besitze sich der berühmte, von Asulai in Pfersee gesehene, vollständige Codex des babylonischen Talmuds befand (gegenwärtig cod. hebr.*

---

[36] S. 263-266 bei der Besprechung der beiden 1599 in Basel bei Konrad Waldkirch gedruckten, von Akiba verfassten Schriften „Lieder und Lobgesänge" (163 a) und "Bittgebete für die häusliche Andacht" (163 b)

[37] Ho, S. 32 unter Nr. 336 gibt den leider nicht vollständig erhaltenen Text des Grabsteines einer Ella, Tochter des R. Simon sel, die am 16. Elul 1594 verstarb, wieder, ohne dass allerdings der Name Akiba eines Ehemanns angeführt ist.

[38] 4. Fortsetzung II. Jahrgang No. 4, Anhang II, S. 26 der Blätter für jüdische Geschichte und Litteratur, wobei er sich auf die von Ho S. 48 unter Nr. 480 reproduziert die Grabschrift von Fromet beruft. Rabbinen drucken diesen Text im Anhang nochmals ab (Todesjahr 1619 Nr. 480) mit der Anmerkung, sie sei die Gattin des Rabbi Akiba Frankfurter

[39] Ho S. 31 ff

[40] Memorbuch, S. 508-515; Abbildung zweier Seiten davon bei Harburger S. 559/660

[41] Dr. Markus Weinberg, Untersuchungen über das Wesen des Memorbuches in Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft, Band XVI, Frankfurt a.M. 1924, S. korrrigiert: „erster Eintrag für Sim.Ulm aus Günzburg v.J. 1585, zweiter für dessen Sohn: Mosche Abr. gest. 1631, nicht 1571 wie Perles das liest, was jedoch sachlich kaum möglich ist."

95 der hiesigen k. Hof- und Staatsbibliothek) näher bekannt macht. Der Codex befand sich 1480 noch in Padua, 1588 nennt sich als Besitzer ***Salomo Ulm*** *(am Schlusse des Seder Moed) und am Ende des ganzen Codex zeichnen als Eigenthümer:* ***Simon b. Salomon Ulm und Elieser b. Simon Ulm aus Günzburg,*** *während am Anfang des Codex sich 1643 Salomo Ulm als Besitzer einschreibt ... So erscheint es sehr plausibel, dass der als Eigenthümer angeführte Elieser b. Simon Ulm aus Günzburg, Vater*[42] *des mehr als 40 Jahre für die schwäbisch jüdischen Gemeinden thätigen 1585 verstorbenen Simon b. Elieser aus Günzburg der Käufer gewesen sei... Weiter werden im Codex verzeichnet:*

Moses Abraham b Simon Günzburg, starb 1571, begraben in Burgau; Abraham b. Simon Ulm, der in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Synagoge in Burgau erbaute; Händel, Gattin des Simon Günzburg, starb 1594, begraben in Burgau; (auf hebräisch:) ***Ela****, (Elka, Bela,?),* ***Tochter des Simon Günzburger, Gattin des Rabbiners Akiba, starb 1594 in Frankfurt***[43]*; eine andere Tochter, Channa, st. 1599;* ***Elieser b. Simon***[44]***,*** *der in seinem Alter nach Palästina wallfahrte, st. 1614; Eisik b. Simon, der gleichfalls nach Palästina wanderte, starb in Jerusalem;* ***Simon b. Salomo*** *st. in Prag 1521; Sara, Tochter des Gaon we aluf Elieser sl. Günzburg, Gattin des Rabbiners Jakob aus Friedberg, st. 1630 in Pfersee; Samuel b. Simon Günzburg, der für die Juden in Schwaben thätig war und zum Synagogenbau in Burgau spendete, st. 1630 in Worms; Jehuda Löb b. Simon Ulm aus Pfersee, Vorsteher der Juden in Schwaben, starb im hohen Alter 1739 zu Pfersse; sein Sohn Simon Ulm starb 1738 in Mergentheim und wurde in Wallbach begraben. Die letzte Aufzeichnung über die Juden dieser Familie datiert aus dem J. 1753"*

---

[42] nach Ginsburger, S. 11 war der Grossvater von Simon b. Elieser jedoch der bekannte Jechiel aus Porto bei Mantua in Italien. Die Germania Judaica Bd. II/2 S. 1507, Zif. 3d nennt als Datum der Vertreibung aus Ulm den 4.9.1499 und als nach der Vertreibung nach Günzburg gezogen einen Lazarus (Elieser) Ullmo (S. 1521 Fn. 272). Nach Memorbuch wäre jedoch der Grossvater unseres Geldgebers für den Talmud kein Jechiel, sondern wieder ein Simon.

[43] womit wohl klargestellt ist, dass Löwenstein Recht hat und Dietz irrt, indem R. Akiba Frankfurter eine Tochter des Simon b. Eliezer geheiratet hat.

[44] Der Sohn des Darlehensgebers für den Basler Talmud

Elieser Loanz[45] hat bei Konrad Waldkirch in Basel 1599 Gesänge etc. des Rabbi Akiba Frankfurter[46] herausgegeben.

V. Das Haus „zur Gemse"

Forschungen von John E. Berkowitch (Origine et Diffusion du patronyme Gugenheim in Revue du Cercle de Généalogie Juive, Paris, Heft No. 71 vom Juli-September 2002, S. 3 ff.) haben ergeben, dass der Sohn von Akiba Frankfurter, Joseph geb. ca. 1555, gestorben 1626 in Frankfurt am Main, nämlich Joseph von Jugenheim, der auch einer der Anwesenden auf der Rabbinerversammlung von 1603 in Frankfurt war (oben S. 5 bei Fn. 7), der **Stammvater der weitverbreiteten Familie Guggenheim ist**.

Das Haus zur Gemse wird von Dietz[47] wie folgt beschrieben: *„Gemse (Nr. 43 a), Westseite, Hinterhaus zwischen Münze und Luchs, erbaut gegen 1560 von Simon von Günzburg; anfänglich ein grosses 23 Schuh breites Eckhaus nebst langem Hinterbau am Judenbrückchen: 1595 das Vorderhaus in Stadt Günzburg und Handschuh, der Hinterbau in Münze, Gems und Luchs geteilt, 7 Schuh 5 Zoll breit, gab 1594 23 Gulden, 1644 zusammen mit dem Luchs nur 4 Gulden Zins mit 1 Wohnung, 1843 städtisch und abgerissen."*

VI. Name und Wappen der Familie Günzburg/ Ullmo

Nicht alle Personen, die den Namen Günzburg in seinen verschiedensten Ausgestaltungen (Güntzburg(er), Ginsburg, Gintz, Günz, Kintzburger, Gensburg) tragen, sind miteinander verwandt.

---

[45] Rabbinen S. 37, Prjis, J., S. 272 Nr. 166
S. 263 ff, Nr. 163 a und b

[46] R. Eliahu Loanz oder Eliahu Baal Schem (1564-1636) war ein Schüler von Akiba Frankfurter, lebte in Frankfurt a.M., Friedberg und Worms. Werke: Rinat dodim, Mikol yofi, Vikuach, ein Gedicht, Yayin, Toldot Adanz. Er war der Sohn von Mosche „Grisa" Loans, Enkel von Josel von Rosheim, Urenkel von Gerschon Loans, der von Endingen am deutschen Kaiserstuhl nach Obernai fliehen musste und 1484 in Hagenau starb. Alles nach Michael Honey, Jewish historical clock, Megalot Amukot Rev. 4/1 vom 3.11.1997 und Rabbinen S. 276 ff

[47] S. 450 Nr. 49

Dies ergibt sich schon daraus, dass einzelne Zweige der Familie dem Stamm der Kohanim[48], andere dem der Leviten[49] und die meisten dem nicht besonders ausgezeichneten Teil Israels angehören. Auf der andern Seite tragen zahlreiche Abkömmlinge des Stammvaters Elieser den Namen Ullmo, Ulm, Ullmann[50].

◆ Wappen

Die Familie Günzburg/Ullmo führte ein **Wappen**. Abraham Ulmo[51] schliesst seine Ahnentafel mit der Wiedergabe dieses Familienwappens, doch ordnet er drei Sternchen (***) in Dreiecksform an.

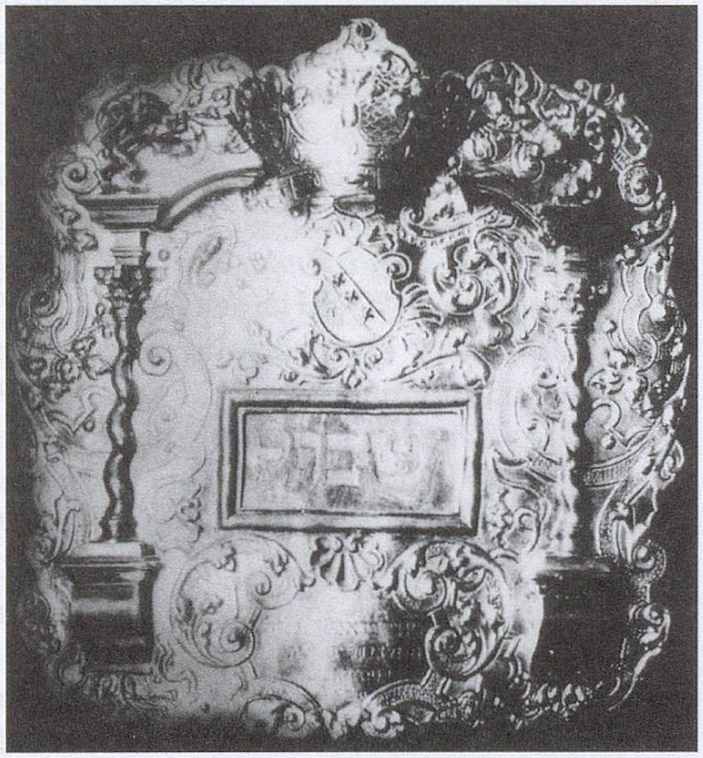

Abb. 4 Thoraschild mit dem Familienwappen der Ulmo Augsburg. Silber, datiert 1721, Meister aus der Weinold-Werktatt, seit 1938 verschollen

Eine andere Anordnung finden wir auf einem Toraschild aus dem Jahre 1717, wo die Sterne in gerader Linie von links oben nach rechts unten laufen.[52]

---

[48] Löwenstein, Anhang II. Nr. 95-97

[49] Löwenstein, Anhang II Nr. 98-116

[50] Löwenstein, Anhang III, Nr. 1-92

[51] Tänzer S. 585, Löwenstein, zu Nr. 45. Abraham Ulmo Fn. 1

[52] Weber, S. 270 Abb. 13 und S. 254 Fn. 68 Toraschild des David Ulmo aus Kriegshaber, dann Hoffaktor in Stuttgart, im jüdischen Museum der Schweiz in Basel.

Auf den Grabsteinen auf dem Friedhof in Kriegshaber dagegen laufen die drei Sterne in einem Diagonalstreifen von links unten nach rechts oben[53].

Literatur

Brocke, Michael: Der alte jüdische Friedhof zu Frankfurt am Main, Sigmaringen 1996

Dietz, Alexander: Stammbuch der Frankfurter Juden, Frankfurt a.M. 1907

Ettlinger, Shlomo: Ele toldot, Maschinenschrift, Einleitungsgebäude

Ginsburger, Moses: Die Günzburger im Elsass, Strassburger Israelitische Wochenschrift, Gebweiler 11. Jahrgang vom 8. Januar 1914, H. 1

Guth-Dreyfus, Katia: Eine süddeutsche jüdische Textilie aus dem frühen 17. Jahrhundert in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit, herausgegeben von Rolf Kiessling und Sabine Ullmann, Colloquia Augustana Bd. 10, Berlin 1999, S. 220-233

Harburger, Theodor: Die Inventarisation jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, Jüdisches Museum Franken, Fürth 1998, Band 2

Horovitz, Markus und Unna, Josef: Frankfurter Rabbinen, Ergänzungen von Josef Unna, Kfar Haroeh (Israel) 1969

Horowitz Markus, Die Inschriften des alten Friedhofes der israelitische Gemeinde zu Frankfurt a.M., Frankfurt 1901

Löwenstein, Leopold: Günzburg und die schwäbischen Gemeinden" in: „Blätter für jüdische Geschichte und Litteratur", Beilage zu der „Israelit", Jahrgang 1, 1899/1900, Nr. 2, S.9-10, Nr. 4, S. 25-27, Nr. 6 S.41-43, Nr. 8, Anhang I. S.57-59, Jahrgang 2, 1901, Nr. 4, Anhang II. S. 25-27, Nr. 5, S. 33-35, Nr. 6, S. 41-44, Nr. 7 S. 49-51, Nr. 8, S. 57-58, Anhang III. Ulmo S. 58-59, Jahrgang 3, S. 4-6, S. 4-8, S. 56-57

Nordmann, Achilles: Geschichte der Juden in Basel, in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Band XIII, 1913, S. 1-190

Pallmann, Heinrich: Ambrosius Froben von Basel als Drucker des Talmud, in Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels, Band VII, Leipzig 1882, S. 44-61

Perles, J.: Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums, 22. Jahrgang, 1873, S. 508-515

---

[53] Weber, S. 252 Objekte der Hofjudenfamilie Ulmo, S. 253 Fn. 67 Grabstein des Jakob Menasse Sohn des Moses Ulmo gest. 23.4.1695, Grabsteinfoto bei Harburger S. 345; Grabstein des Simon Sohn des Rabbiners und Parnes Sanvil Ulmo gest. 1720 bei Harburger S. 346; Grabstein des Simon Sohn des Parnes Juda Löw Ulmo, gest.18.6.1739 Harburger S. 348; Grabstein des Parnes Simon Ulmo gest. 1720

Prijs, Joseph: Die Basler hebräischen Drucke, Olten und Freiburg i.Br. 1964

Prijs, Bernhard und Süss, Hermann: Neues vom Basler Talmuddruck, 2. Nachtrag, in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 82 (1982). S. 207-212,

Rohrbacher, Stefan: Ungleiche Partnerschaft, Simon Günzburg und erste Ansiedlung von Juden vor den Toren Augsburgs in der Frühen Neuzeit in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit, herausgegeben von Rolf Kiessling und Sabine Ullmann, Colloquia Augustana Bd. 10, Berlin 1999, S. 192-219

Staehelin, Ernst: Des Basler Buchdruckers Ambrosius Froben Talmudausgabe und Handel mit Rom, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 30. Band, 1931, S. 7-37

Streuber, W. Th: Neue Beiträge zur Basler Buchdrucker-Geschichte in: Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel, Dritter Band, 1846, S. 65 –124

Tänzer, Aron: Die Geschichte der Juden in Hohenems, Nachdruck Bregenz 1982

Unna, Simon: Gedenkbuch der Frankfurter Juden nach Aufzeichnungen d. Beerdigungsbruderschaft, Frankfurt a.M. 1901

Weber, Annette: Objekte der Hofjudenfamilie Ulmo, im Sammelband: „Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit", Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 235-276

Peter Stein